



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

8 (5.1.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144256)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
Badische Neueste Nachrichten
 Unabhängige Tageszeitung.
 Tägliche 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)
 Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.
 Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.
 Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841, Redaktion 877, Expedition und Verlagsbuchhandlung 218.
 Inzerate: Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg., Anzeigen-Zeile . . . 30 „, Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark.
 Gekauft und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.
 Schluß der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 8. Donnerstag, 5. Januar 1911. (Abendblatt.)

Die Sorgen der Tripleentente.

Seitdem der Reichskanzler in der bekannten kurzen, aber inhaltsreichen Erklärung Aufschluß über die Ergebnisse der Potsdamer Entrevue zwischen dem Kaiser und dem Zaren gegeben hat, kommen die Besprechungen der allgemeinen Lage Europas, die von der ausländischen Presse an diese Entrevue angeknüpft wurden, nicht wieder zur Ruhe. Wenn man die englische und französische Presse aufmerksam verfolgt, so gewinnt man immer wieder neue Belege dafür, daß die öffentliche Meinung beider Länder, wenn auch in verschiedenem Sinne, durch die deutsch-russische Verständigung berührt und auch beunruhigt worden ist. Wenn diejenigen journalistischen Kreise, die von der Feindschaft gegen die deutsche Politik leben, von der Tripleentente sprechen, so geschieht dies zumeist und aus naheliegenden Gründen in einer Weise, die dieser so getauften englisch-russisch-französischen Verständigung eine Spitze gegen Deutschland gibt. Diese Interpretation wird durch die bekannte Erklärung des Reichskanzlers erheblich erschwert. Vor einiger Zeit schrieb nun ein liberales englisches Blatt, die „Daily News“, einen vielbemerkten Artikel, worin ausgeführt war, daß die Bedeutung dieser Tripleentente nicht übertrieben werden dürfe; es handle sich nur um eine partielle Verständigung in gewissen Fragen mit Frankreich und um eine ebensolche in gewissen anderen Fragen mit Rußland. Dieser Artikel der „Daily News“ ist den Franzosen nicht sehr angenehm gewesen. Er hat in der französischen Presse eine Auseinandersetzung mit England ausgelöst, die auch heute noch nicht beendet ist. In der letzten Nummer des „Echo de Paris“ findet sich ein Artikel, welcher die Zeiten zurückführt, da Balfour und Lord Lansdowne für ihre Zukunftspläne in erster Linie die Freundschaft Englands und Frankreichs in Betracht zogen. Das französische Blatt erinnert daran, daß das liberale Ministerium, wie beispielsweise während der drohenden Verwicklung nach dem Zwischenfall mit den Casablanca-Deserteuren, den Rat des erfahrenen Balfour einholte. Der Artikel schließt mit den Worten: „In allen Dingen der auswärtigen Politik sollten die liberalen Minister Englands, welche ja doch die Schüler Balfours und Lord Lansdownes sind, sich an jene erfahrenen Minister halten. Wenn das der Fall wäre, könnten die Beziehungen Frankreichs und Englands nur gewinnen.“ Dieser Artikel an die früheren englischen Minister wird die Zeitigen nicht gerade sehr angenehm berühren. Aber auch in England selbst haben die Zeitungen, die in ihrer Deutschfeindschaft mit dem „Echo de Paris“ übereinstimmen, an dem Artikel der „Daily News“ Anstoß genommen. Die „Times“ bringt am 3. Januar eine etwas veräppelte Neujaarsbetrachtung, welche die Wirkung des „Daily News“-Artikels abschwächen soll. In diesem Artikel heißt es: „Was die Ergebnisse der Entrevue von Potsdam betrifft, so haben wir die Ueberzeugung, daß Rußland, obwohl es den natürlichen Wunsch haben mag, mit seinem mächtigen Nachbarn in freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben, doch nicht leichtfertig einen Antagonismus mit den Interessen der Tripleentente herbeiführen wird. Bei der gegenwärtigen politischen Lage können die Nationen, die den Frieden lieben, nicht zu einer Herabsetzung ihrer Rüstungen schreiten. Die deutschen Staats-

männer, davon sind wir überzeugt, suchen nicht absichtlich den Krieg, sie ziehen es vielmehr vor, ihre Erfolge auf dem Wege freundschaftlicher Unterredungen zu erzielen, wie Herr von Bethmann-Hollweg es in seinem kürzlichen Bericht über die englisch-deutschen Beziehungen und Unterhandlungen ausgedrückt hat. Aber alle, die mit Berlin unterhandeln, müssen sich gegenwärtig halten, daß Deutschland seine Unterhandlungen mit der Hand am Sabel führt, dem Sabel, der immer bereit ist, in die Waagschale gemorren zu werden, wenn die Unterredungen eine Wendung nehmen, die ihm nicht paßt.“
 Man kann gerade nicht behaupten, daß die von der „Times“ gebrauchten Argumente viel Neues enthalten. Es ist von deutscher Seite nicht behauptet worden, daß Rußland in einen Antagonismus zu den Interessen der Tripleentente gerate; wenn die englische und französische Presse heute gezwungen sind, in derartige Betrachtungen einzutreten, so verdanken sie dies ihren eigenen Versuchen, die Tripleentente journalistisch gegen Deutschland zu verwerfen. Nicht die Interessen einer friedlichen englischen und französischen Politik sind durch die Potsdamer Entrevue berührt, sondern nur das Zeitartikelmateriale der „Times“ und des „Echo de Paris.“

Jahresversammlung des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller.

Der Verband Südwestdeutscher Industrieller (Verband Badischer Industrieller, Sektionen Rheinspalt, Rheinsessen und Elzab-Bohringen) hält, wie wir soeben erfahren, in den Tagen vom 21. bis 22. Januar a. c. seine ordentliche Jahresversammlung in Mannheim ab. Die Tagungen beginnen mit einer Direktoriums-Sitzung vormittags 11 Uhr im Parkhotel zu Mannheim. Nachmittags 3 Uhr findet im Festsaal der Harmonie-Gesellschaft zu Mannheim die geschlossene ordentliche Generalversammlung (nur für Mitglieder) statt. An die Generalversammlung schließt sich um 4 Uhr die III. Versammlung Badischer Wasserkräftbesitzer, einberufen von der Abteilung Wasserwirtschaft des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller an. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung, der im Auftrage der Großherzoglichen Staatsregierung Herr Geheimrat Oberregierungsrat Wiener vom Ministerium des Innern beiwohnen wird, steht als Punkt 1 ein Referat des Fabrikanten H. A. Gaischow — Oberbach über „Die Wünsche von Industrie und Gewerbe zum neuen badischen Wassergesetzentwurf“, das Korreferat über dieses Thema hält der Verbandssyndikus Dr. R. Nied-Mannheim. Zu Punkt 2 referiert Dipl.-Ingenieur A. Hügel, Dozent an der Technischen Hochschule-Karlsruhe, über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der badischen Wasserkräfte mit besonderer Berücksichtigung der Wasserkräfte des Schwarzwaldes.“ Ferner steht auf der Tagesordnung dieser Versammlung die Wahl des Vorstandes der Abteilung Wasserwirtschaft des Verbandes.
 An die Versammlung der Wasserkräftbesitzer schließt sich abends 8 Uhr im Arkadenhof (Friedrichsplatz) ein Begrüßungs-

abend an, auf welchem eine Reihe geselliger Veranstaltungen stattfindet und seitens eines Vertreters der Deutsch-Abessinischen Handelsgesellschaft, des Herrn Ingenieur Reutwig, ein Lichtbildervortrag über „Abessinien, ein neues Land der Zukunft“ erfolgt.
 Am Sonntag, den 22. Januar, vormittags halb 10 Uhr, beginnt die ordentliche Generalversammlung des Verbandes im Versammlungsraum des Hofgartens zu Mannheim. Auf der Tagesordnung dieser öffentlichen Versammlung stehen außer einer Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden, Fabrikdirektor Otto Hoffmann-Mannheim-Friedrichsfeld, ein Referat des Verbandssyndikus Dr. R. Nied: „Ueber handels-, wirtschafts- und sozialpolitische Tagesfragen“; ein Referat des Regierungsrates im Reichskolonialamt Dr. Busse-Berlin über: „Die Bedeutung unserer Kolonien für die heimische Industrie“ und ein Referat des Herrn Oberbürgermeisters Siegfried-Karlsruhe über: „Badische Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Kunst in Karlsruhe 1915“.
 Regierungsrat Dr. Busse kennt nicht nur die Produktionsverhältnisse in den Kolonien Ostafrika, Kamerun und Togo aus eigener Anschauung, sondern ist auch in den letzten Jahren zu Studienreisen wiederholt in fremdländische Gebiete entsandt worden, hat u. a. auch den früheren Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Defaburg, im Jahre 1909 in die Baumwollgebiete der Vereinigten Staaten begleitet.
 Der Jahresversammlung wird außer einer Reihe anderer offizieller Vertreter insbesondere laut einer dem Verbandszugehörigen Mitteilung der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Erzengel von Lindenau, persönlich beiwohnen.
 An die öffentliche Generalversammlung schließt sich das offizielle Festessen im Parkhotel und hierauf eine Vorstellung im Großh. Hof- und Nationaltheater an.

Politische Uebersicht.

Nationalliberale und Freikonservative.
 Die freikonservative „Post“ regte sich unlängst darüber auf, daß die nationalliberale Partei es genügt hat, in einer Reihe von Wahlkreisen (Wiesburg, Weizen-Löheim, Harburg-Rotenburg, Bitterfeld-Delitzsch, Borna, Bromberg u. a.), die bisher durch einen Reichsparteiler vertreten waren, für die nächsten Reichstagswahlen eigene Kandidaten aufzustellen. Wie es um die Berechtigung dieser Klagen bestellt ist, zeigt ein Aufsatz des „Hann. Cour.“, der auf Grund seiner örtlichen Kenntnisse die Lage in den hannoverschen Wahlkreisen Harburg-Rotenburg-Beven und Wulzen-Lüchow-Dannenberg in interessanter Weise beleuchtet. Danach wäre es eine starke Behauptung, wollte man diese beiden Wahlkreise als freikonservative Domänen in Anspruch nehmen. Beide Kreise kennen wohl freikonservative Wähler bis auf diesen Tag nicht. Sowohl der Vertreter von Harburg, Dr. Varenhorst, als auch der von Wulzen, Hg. von der Wense, verankern keinen Parlamentssitz in erster Linie

Genilleton.

Das Volk im Theater.

Von Dr. Hans Stieler.

Moderne Volksspiele! Überall in den deutschen Städten Schauspielhäuser, deren jedes dank der Künste Max Reinhardts, dieses erfindungsreichen Wiebichs des modernen Theaters, zu einem populären Wahrentum werden soll! Das ist fast noch mehr eine Vision als ein Plan. Ob der Plan ausführbar sein, ob er, wenn er zur Verwirklichung gelangt, sich halten, sich bewähren wird; wer könnte das jetzt voraussagen? Gewiß aber ist, daß die dahinterstehende Vision, schon selbst in ihrer gegenwärtigen nebelhaften Form, die hebeutende Manifestation eines echt modernen Kunst- und Kulturgebans bildet: des Gedankens, das Theater dem Volke, im breitesten Sinne des Wortes, zu eröffnen, zwischen ihm und der dramatischen Kunst einen lebendigen Zusammenhang herzustellen. Ein moderner Gedanke fürwahr! Noch Schiller und Goethe standen ihm im ganzen fern; sie waren froh, daß sich in deutschen Landen überhaupt nur erst ein festes Theater gebildet hatte, des Vagantenjammers ledig, auf einen würdigen Spielplan sich stützend, und daß sich ein empfängliches Publikum von den leichteren Drettern zusammenfand. Was man so das Volk zu nennen pflegt, das hatte damals schon seit beiläufig 200 Jahren die lebendige Fühlung mit dem Theater eingebüßt. Und heut trägt sich eine hochliegende Zeit mit dem Plane, was einst die Entwicklung abdrück, aus freischaffendem, zielbewusstem Geiste heraus wieder aufzubauen. Wieder soll man das Volk, das wirkliche ganze Volk, im Theater sehen, wie in langvergangenen Zeiten.
 Werfen wir einen Blick auf diese Zeiten! Vergewenwärtigen wir uns, in welchen Epochen die Bühne wirklich eine Angelegen-

heit und Anstalt des ganzen Volkstiedens gewesen ist und unter welchen Bedingungen sie es gewesen ist.
 Griechenlands großes Vorbild leuchtet da allen ewig voran. Griechenland — eigentlich müßten wir sagen: Athen; denn die dramatische Dichtung war attische Größe, und erst seit dem 4. Jahrhundert scheinen wandernde Gesellschaften in den Weiten Attikas und in den anderen griechischen Landschaften die Werke des klassischen athenischen Spielplans aufgeführt zu haben. Noch später entstanden dann überall viele Theater. Das Dionysios-Theater am Fuße der Akropolis ist also die wahre klassische Stätte des griechischen „Volks im Theater“, und legen wir gleich hinzu: auch dies nur einmal im Jahre, bei Gelegenheit der Dionysios-Spiele. Ein sehr wichtiges Moment, wie jedermann sogleich bemerkt; seltene Feste; das Theater war in dieser Einrichtung den Athenern stets etwas Neues, Großes, ein Hochgefühl im Wandelpanorama des Jahreslebens. Und in dieser Seltenheit erregte es allerdings, wie Goethe einmal gesagt hat, leidenschaftlich. Woher die äußerst starke Wirkung? Reichte doch den Stücken das, was Jakob Burckhardt die gemeine Spannung nennt, da sie alle die gleiche Gegenstände, die Stoffe des Mythos, behandelten. Darin gerade liegt's! Aus dem religiösen Leben unmittelbar hervorgegangen brachte die Bühne im Mythos die Selbstbesinnung und die ideale Selbstdarstellung des Griechenvolkes, das eigentliche Dergistid des griechischen Volksgestes, das Organ, mit dem er alles ergriff, zu hoher lichter Gestalt. Im Mythos hatte der Grieche eine geistige Bildung, indem sich ihm Religion und Geschichte, Patriotismus und Weltweisheit, Räches und Fernstes zu lebendiger Einheit verbanden; hoher sein leidenschaftlicher Anteil an Darstellungen, die, durch Religion geheiligt, doch im Grunde nur Idealbilder jedes einzelnen Stammes, ja schließlich jedes einzelnen Individuums gaben — daher die Unmöglichkeit wahrer Wiederbelebung der antiken Tragödie, trotz allen modernen Bühnenkünsten. Denn just, was dem Athener am lebendigsten war, bleibt uns am totesten.

Ganz anders das Bild, das sich in Rom bietet. Da war das Theater kein bodenständiges Gewächs, war es nicht aus dem religiösen Kultus herausgewachsen und von ihm getragen. Kunstprodukt war es, fremder Import; ein Tarantiner namens Pubius Andronicus hat zuerst wirkliche Bühnenspiele in Rom eingeführt. Solche wurden dann zunächst bei den ludi Romani regelmäßig ein paar Tage lang gegeben; aber allmählich wurden die Aufführungen zahlreicher, schon gegen das Ende der Republik zählte man etwa 50 Spieltage im Jahre, später noch mehr — wobei hier natürlich nur vom Theater, nicht von den Gladiatorenspielen usw. gesprochen wird. So ward dem Theater in Rom der Schmetterlingshaub der Seltenheit genommen. Er spielte überhaupt eine ganz andere Rolle als in Athen. In Athen war es wahrhaft öffentliche Angelegenheit: Religion, Volkserziehung, Volksbildung, und insofern hatte es guten Grund, wenn der Staat das Eintrittsgeld übernahm. In Rom war es, vom ersten Anfang an, Unterhaltung — und nichts als dies. Das Rederthum stand unendlich tiefer, und die Häuser waren bei den bedenklichen vorrührischen Längen und den zuchtlosen Atellanen weit besser besetzt als bei den „regelmäßigen“ Tragödien. Comme chez nous! Was aber die Stellung des Staats zum Theater anlangt, so war es ihm Ablenkungsmittel für die Massen — panem et circenses! —, die sich denn auch durch Luxusaufführungen und grandiose szenische Veranstaltungen abfinden ließen, aber freilich dann auch wieder das Theater gelegentlich zu politischen Demonstrationen benutzten. Solche Demonstrationen waren ja den Nachbarn nicht gerade angenehm, aber besser, die Population demagogisierte, als sie revoltierte. Und also ging das Volkstheater der Antike in Rom zügellos, ohne echten inneren Gehalt und ohne ständigen Volk, eine übertriebene Reihe schon bei Lebzeiten, von dem jungfräftigen Christentum verachtet, seiner Auflösung entgegen.
 Aber im Boden der neuen Religion selbst schlummerte schon der Keim zu einem neuen Volkstheater, und zum zweiten Male sieht Europa das schöne Schauspiel, wie die lebendige Religion

nationalliberalen Wählern. Die nationalliberale Partei war stets in beiden Kreisen die stärkste unter den bürgerlichen. Erst vor bis 1906 nationalliberaler Verfassung. Nun waren aber die beiden freikonservativen Vertreter gewählt, als sie sich in schärfster Weise gegen die Nationalliberalen betätigten. 1907 ist Dr. Varenborst von 13 000 Nationalliberalen in den Reichstag gewählt worden und 1908 griff er die nationalliberale Partei als Landtagskandidat in Verden aufs schärfste an. Und in allen Etagen der innerpolitischen Entwicklung seit dem Wilsenblock finden wir beide Herren auf Seiten der Politik des Diegens oder Brochens, wie sie der Bund der Landwirte betrieb. Beide Herren trennten sich in der Entscheidung über die bürgerliche Verfassungspolitik Willovs bei der Abstimmung über die Erbschaftsteuer von der eigenen Fraktion. Beide Herren haben sich politisch so entwickelt, daß ihnen die Nationalliberalen nachmalige Wahlhilfe verweigern müssen. Man gedenke des bekannten Briefes des Herrn Dr. Varenborst vom 26. Dezember 1906 an den Vorsitzenden der Rümberger nationalliberalen Organisation, in dem es heißt:

„Ich bewerte, daß ich der nationalliberalen wie der Reichspartei gleich nahe stehe, daher ohne Rücksicht auf die eine oder die andere Partei drittens bin. Nur nationalliberaler Partei habe ich zudem sehr viele persönliche Beziehungen, besonders zu unseren hannoverschen Abgeordneten. Andererseits habe ich mich von den Behauptungen des Bundes der Landwirte stets fern gehalten, da ich Extreme schon meiner Stellung als Richter, aber auch meiner ganzen Erziehung und meinem Lebenslauf nach nicht ließe.“

Man vergegenwärtige sich ferner, daß das letzte Flugblatt für den Abg. von der Wende im Wahlkampf 1907, unterschrieben von den führenden Männern seines Wahlkreises, folgte mit der Aufforderung:

„Wähl Du aber einem Manne Deine Stimme geben, der versprochen hat, treu und fest im Kampfe gegen die Übergriffe des Zentrums zu stehen, dann wähle unseren Kandidaten von der Wende. Protestanten, macht die Augen auf! Erkennt die Zeichen der Zeit! Gesehes steht auf dem Spiel! Zwischen, denkt an Luther, denkt an Luther und seinen Kampf! Von von Rom! Von von Zentrum! Von von allen, die dem Zentrum dienbar sind.“

Wünscht die „Zeit“ noch weitere Anskuit darüber, weshalb die bündlerischen Kandidaturen Dr. Varenborst und von der Wende auf das tollkühnste durch nationalliberale Gegenkandidaturen bekämpft werden müssen?

Nationalliberale und Fortschrittliche Volkspartei.

Einer Verständigung zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei wird in einer Zeitschrift an die nationalliberale „Königsb. Klagen. Hg.“ dringend das Wort geredet. Die Verästelung aller liberalen Gruppen zu einer einheitlichen Partei wird darin mit Recht als ein schöner Traum bezeichnet, „der sich in der Epoche der Zeit, wie sie für den praktischen Politiker in Petrograd kommt, nicht verwirklichen läßt.“ Aber eine tatsächliche Verständigung für die nächsten Wahlen muß sich erzielen lassen.

Die liberale Doppelkandidatur den Erfolg haben würden, daß der Liberalismus überhaupt aus der Situations herausgedrängt wird, ergibt sich die Entgang als in selbstverständlich, daß sie schließlich kommen wird, weil sie kommen muß. Was auch in der Erregung des Augenblicks der Gefahr durch das Oira laffen oder sogar das Wert den Weg über die Lippen finden, daß man dem Eigennut des anderen Teils nicht nachgeben dürfe, möge auch geübt werden, was da' wolle — schließlich muß doch die Überzeugung zurückkehren und mit ihr das Gefühl für die Verantwortung dafür, daß nicht die Zeit kommt, wo der Liberalismus am Werke seiner Hoffnungen steht und liegt. Nicht das darf das Ziel sein, möglichst viel Kandidaturen für die eine oder andere Partei herauszubringen und diese gewissermaßen eine Ehrenliste der Partei zu erstellen, sondern entscheidend muß der Gesichtspunkt sein, möglichst viele Mandate für den Liberalismus zu gewinnen.

An beide liberale Parteien richtet das nationalliberale Blatt zur Beherrschung die Mahnung: Die Rot lehrt nicht nur beten, sondern auch vernünftig sein.

Herr Erzberger im Kampf mit der Wahrheit.

Das „Deutsche Volksblatt“ in Stuttgart hat einen interessanten Versuch unternommen, die schwache Stimmung, welche der Modernisteneid an die katholischen Priester stellt, zu veranschaulichen und zu demanteln. Und die Art, in der dieses nüchternste Unterfangen inszeniert wird, ist in ihrer Planung

und der Ausfühung eine dramatische Kunst hervorbringen und spielen, deren Träger und Empfänger das ganze Volk ist. In der Liturgie selbst lagen bereits dramatische Elemente, sie haben sich aus, formen sich, werden zu kirchlichen Aufführungen, die schließlich zum Teil das Gotteshaus verlassen und auf den Kirchhöfen oder anderen nahe bei den Kirchen gelegenen Plätzen ihre Stätte finden. Die Passionsspiele der Osterzeit, die die Witterung gewöhnlich im Freien aufzuführen erlaubt, bilden den Höhepunkt, aber durch ganzes Kirchenjahr ist nicht die Rosenkranz geistlicher Aufführungen, Weihnachten, Dreikönigsfest haben ihre Spiele, die Heiligen geben nicht leer aus, Marias Leben und Leiden wird dramatisch geschildert, und es erweitert sich diese Mystik zu einer Bühne, darauf sich die ganze Welt zeigt: Himmel und Teufel, Tugenden und Laster, den Humor nicht zu vergessen, der auch bald durch ein Hinterpförlein einzuschleichen weiß. Also daß sich die Erziehung des griechischen Volkslebens hier in christlicher Form wiederholt, in dem die Zuschauer der Mystik das, was sie am allerersten anging und am allerfrühesten erfüllte, hier lebhaft vor Augen haben. Daher der gewaltige Eindruck dieser geistlichen Schauspiele. Im April 1923 fand auf der Rolle zu Eisenach vor dem Landgrafen Friedrich ein Osterfest von den Augen und den lächerlichen Jungfrauen statt, und als die Fürbitte Maria und der Heiligen Gottoster nicht voranlassen konnte, die lächerlichen Jungfrauen zu begnadigen, da wurde der Landgraf tief erregt und jorntig und sprach: „Was ist denn der Christen Glaube, will sich Gott nicht erbarmen über und der Bitten Maria und aller Heiligen willen?“ Sod sich hinweg und ward nicht lange darauf infolge seiner Gemütsbewegung vom Schlage getroffen. Diese von Joh. Nothe berichtete Geschichte weist so recht deutlich, mit wie tiefem Ernste das Volk diese dramatischen Mythen mitleidet; nehme man, um das Maß seines Antefels zu erfahren, noch hinzu, daß es ja auch an der Darstellung selbst keinen Anteil hatte. Es gab da bald in Deutschland, wie in Frankreich und in Italien Brader- und Genossenschaften, die sich die Aufführung von Passionspielen zur Aufgabe machten. Eine Beschränkung im Anteil des Volkes an den Mythen fand kaum statt, denn wenn auch keine Zahlungen gefordert sein würden, so wurden sie doch wohl nur als milde Gaben geübt, und

heit so charakteristisch, daß man wohl nicht allzu weit daneben greift, wenn man den großen Inspirator der ultramontanen Publizistik, Herrn Erzberger, persönlich dahinter vermutet. Da wird allen Ernste versichert, daß die theologische Wissenschaft von dem Eide gänzlich unberührt werde. Was darüber gefabelt werde, sei das Gerede protestantischer Kreise. Die voreingenommen und wenig unterrichtet an spezifisch katholische Fragen herantreten und den Eid entweder nicht gelesen oder nicht verstanden haben. Wörtlich heißt es in diesem Artikel: „Bibelkritik und Erregung, Dogmengeschichte und Gottesbeweise, überhaupt jede Art der Forderung und Wissenschaft bleibt durch den Eid unangefastet.“ Nun meldet sich aber im „Süddeut. Merkur“ der Tübingen Professor Reichel zum Wort, der den Eid tatsächlich gelesen und offenbar auch verstanden hat. Er meint, er könnte ja eine Anzahl bedeutender Vertreter der katholischen theologischen Wissenschaft nennen, die genau die gegenteilige Ansicht ausgesprochen haben, wie sie Herr Erzberger hier zum Besten gibt. Aber wozu Autoritäten ansprechen, wenn wir den Klaren, ungewöhnlichen Wortlaut des Eides vor uns haben! Also die Bibelkritik und Bibelerregung bleibt unangefastet? Wie stimmt dazu folgender Passus des Eides?

„Ich verdamme in gleicher Weise jene Methode, die heilige Schrift zu bezweifeln und zu interpretieren, eine Methode, welche unter Abweisung von der Tradition der Kirche, von der Analogie des Wandens und den Regeln des apostolischen Stuhls die Arbeitsmethoden der Rationalisten befolgt und mit ebensolcher Frechheit wie Relativität als höchsten und einzigen Grundlag die Textkritik gelten läßt.“

Und die Dogmengeschichte bleibt unangefastet? Wie jagt doch gleich der Eid?

„Deshalb weichte ich unangehörig die bereitsige Vorentscheidung von der Entwicklung der Dogmen zurück, wonach diese Dogmen einen anderen Inhalt annehmen sollten, der verstanden ist von demjenigen, den ihnen zu allererst die Kirche gegeben hat. . . Ich unterwerfe mich noch mit aller verlangter Ehrerbietung und Stimme mit ganzer Seele zu allen Ururteilen, Erklärungen und Vorschriften, welche in der Enzyklika „Pascendi“ und in dem Dekret „Lamentabili“, besonders in Bezug auf das, was man die Dogmengeschichte nennt, enthalten sind. Ebenfalls verurteile ich den Jertum derjenigen, welche behaupten, daß der von der Kirche vertretene Glaube mit der Geschichte in Widerspruch stehen könnte, und daß die Dogmen in dem Sinne, in dem sie heute verstanden werden, mit den authentischen Urangaben der christlichen Religion keine Notwendigkeit hätten.“

Ferner wird abgeleugnet, daß man sich mit dem Eid auf die katholischen Gottesbeweise einswörtet. Und doch heißt es gleich am Anfang:

„Und zuerst bekenne ich, daß Gott der Ursprung und das Ziel aller Dinge, durch das natürliche Licht des Verstandes in höherer Weise erkannt und also auch nachgewiesen werden kann durch das Mittel der erschaffenen Dinge, d. h. durch die sichtbaren Werke der Schöpfung, wie die Ursache durch ihre Wirkung.“

Für wie beschränkt und unwissend muß der Schreiber jenes Artikels seine Leser halten, wenn er ihnen angesichts dieses klaren Wortlauts einzureden versucht, Bibelkritik und -erregung, Dogmengeschichte und Gottesbeweise, überhaupt jede Art der Forderung und Wissenschaft bleibe durch den Eid unangefastet? Das Schöneste aber ist der Schluß des Artikels. Um dem „Märchen“ von der Kultur- und Wissenschaftsfeindlichkeit des Katholizismus entgegenzutreten und dessen Ausbreitung hindern zu können, schließt sich Herr Erzberger der Forderung eines Dr. C. Adam (Mahrheit Nr. 6) an, „daß der Mißdeutung des Eides, wie sie der Wortlaut des Dekrets tatsächlich in Italienreisen hervorgerufen hat und noch hervorruft, durch eine autoritative Erklärung Roms machvoll begegnet werde“. Also soll der Papst erklären, auf die Wissenschaft beziehe sich der Eid gar nicht und die wissenschaftliche Forschung möge sich durch ihn nicht weiter inkonmodieren lassen? Ja, warum hat er dann den Eid überhaupt schwören lassen? In der Tat, es gibt doch noch in der literalen Presse naive Menschen — oder wenigstens solche, die den Reiben zu spielen vermögen!

Deutsches Reich.

— Für die Reichstagswahl in Immenstadt-Neupfaffenhofen haben die Nationalliberalen beschlossen, den Rechtsanwalt Thoma in Augsburg anzustellen.

fromme Stiftungen sorgten vielfach für die Deckung der entstehenden Kosten.

Aber es gab im farbenfrohen, lebhaften Mittelalter noch mehr Theater. Aus den Hofnachtspielen, die ja ursprünglich auch an den religiösen Brauch anknüpften, entwickelte sich der vollständige Schwan. Lustige Gestalten zogen durch Markt und Gassen, auch von Haus zu Haus, und gaben ihre bescheiden Rollen zum besten. Von dieser ganzen Zeit gibt, was Goethe später vom römischen Karneval sagt, daß das Volk selbst gab sich die Reize, spielte sich das Theater. Wimmelten doch des Jahres Tage von Prozessionen, und jede dieser Prozessionen war im Grunde nichts anderes als eine sich durch die Gassen bewegende dramatische Darstellung: das Bild des Heiligen etwa im Mittelpunkt, demnächst folgende Jugend, verumtete Mönche, römische Reiter — noch heute kann man all diese Elemente in Prozessionen vielfach wiederfinden. Und so hat denn das barockste begabte Volk Europas, das italienische, auch die Prozessionen wirklich zu bewegten dramatischen Darstellungen entwickelt. Dort ist auch der Prozeßion der „Trionfo“ entstanden, der großartig inszenierte geschichtlich-allegorische Kostümzug, dem Künstler höchsten Ranges (Leonardo da Vinci z. B.) hingebende Arbeit widmeten. Der Triumphzug der römischen Imperatoren bot das ideale Vorbild. Die Florentiner, als feststehend allgemein bekannt, gingen mit diesen Veranstaltungen voran. Am 1. Mai 1504 gab es in Florenz eine große Darstellung der Hölle auf einem Gerüst und auf Barren im Arno, wobei die Bräde alla Carraia unter der Zuschauermasse zusammenbrach, und später wimmelt die ganze Geschichte der Renaissance von festbaren, prägnanten Ein- und Auszügen, Schauspielen und Allegorien mit vielerlei Masken, Ueberrassungen und Wundern. Ein allgemeines öffentliches Volkstheater großartigsten und reichsten Stiles, eine kaum je abbreitende Serie von „Volksspielen“.

Und das Theater selbst — das nämlich, was wir heute eigentlich darunter verstehen: die von Berufsschauspielern besetzte, für ein engeres zahlendes Publikum sich abschließende Bühne? Die spielt in der bisher vorgeschriebenen Entwicklungsreihe keine Rolle von Belang, und nun sie wirklich in Sicht kommt, ignoriert

Reichstagswahlen 1911.

Aus dem Reichstagswahlkreis Sonneberg-Taubitz wird berichtet, daß der gegenwärtige Vertreter, Reichstagsabgeordneter Schuldirektor Enders Sonneberg, der Leitung der Fortschrittlichen Volkspartei erklärt hat, er werde bei den nächsten Reichstagswahlen nicht wieder kandidieren, da die Voraussetzung, unter der er im Jahre 1907 kandidiert habe das einmütige Eintreten aller bürgerlichen Parteien, hinsichtlich geworden sei. Eine Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei hat bereits beschlossen, sich wegen der Aufstellung eines anderen Kandidaten mit der nationalliberalen Partei in Verbindung zu setzen.

Herr Lehmann-Jena als konservativer Reichstagskandidat für den Wahlkreis Ostpreignitz. Der Wahlkreis Ostpreignitz war bisher durch den Reichsparteiler Loecher vertreten. Herr Loecher hat sich aber dem Vertrauen abgewandt und es dadurch mit den Konservativen und dem Bund der Landwirte verbunden. Diese suchten nunmehr seit längerer Zeit nach einem Gegenkandidaten und sind jetzt, wie die „Freisinnige Zeitung“ meldet, auf den Hrn. Lehmann-Jena verfallen, der bekanntlich wegen seiner Stellung zur Reichsfinanzreform aus der nationalliberalen Partei austrat. Herr Lehmann hat dem genannten Blatte zufolge am 28. Dezember in Briggau seine Kandidatenrede gehalten, in der er den Bund der Landwirte lobte, den Sozialisten bekämpfte und die Freisinnigen für die Sprengung des Blocks verantwortlich machte. Auf mehrfache Anfragen erklärte Lehmann, daß er sich im Falle seiner Wahl einer der beiden konservativen Parteien anschließen werde. Eine definitive Entscheidung bezieht er sich vor. Auf den 7. Januar ist nun wieder eine Sitzung der Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte und des konservativen Verbandes einberufen, in der voraussichtlich Herr Lehmann als Gegenkandidat des Herrn Loecher proklamiert werden wird.

Badische Politik.

Ans der Partei.

(1) Schwöbingen, 5. Jan. Der hiesige nationale liberale Verein veranstaltet während der Wintermonate alle 14 Tage regelmäßig Zusammenkünfte, die immer gut besucht sind. Bei diesen Zusammenkünften werden belehrende Vorträge gehalten oder es wird über politische Tagesfragen diskutiert. Bei der gestrigen Versammlung im „Saal“ hielt Kreissekretär Weiden einen interessanten Vortrag über die badische Kreisverfassung. Er warf einen Rückblick auf die früheren Verwaltungszustände in Baden zur Zeit der Markgrafschaft, des Kurfürstentums und des Großherzogtums, dem er einen kurzen Abriss über die geschichtliche Bildung und Entwicklung des jetzigen Länderbestandes des Großherzogtums vorausschickte. Redner sprach dann über die wichtigsten Bestimmungen des badischen Verwaltungsgesetzes vom Jahre 1868, über die Zusammenlegung der Kreisverfassung, über die Kreiswahlordnung, Kreisvoranschlag, Kreisaufgaben, Kreisverordnungen etc. Zum Schluß streifte er den Entwurf der Regierung über die Umgestaltung der Kreisverbände. Die einstündigen Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

Communalpolitisches.

* Die neu eingeführte Wiesbadener Kurtaxe hat große wirtschaftliche Schäden gestiftet. Bei den Wasser- und Lichtwerken ist ein Ausfall von etwa 50 000 Mark bei dem Konsum des Gewerbetreibenden zu erwarten, ebenso hoch dürfte der Minderertrag der Einkommensteuer sein und auch die Erträge des Kochbrennens sind um etwa 10 000 Mark zurückgegangen. Der Fremdenverkehr bleibt um rund 20 000 Personen hinter der Zahl des Vorjahres zurück, doch ist dieser Rückgang zum größten Teil auf die schärfere Zahlungsart zurückzuführen. Das beweist auch die allgemeine Zunahme der verabsolvierten Bäder, die von 45 000 auf 476 000 gestiegen sind. Daraus ist ersichtlich, daß nicht der Besuch von Kurorten, sondern von Bädern, d. h. Vergnügungstouristen, zurückgegangen ist. Diese Gruppe von Reisenden, die durchschnittlich in Wiesbaden dreimal so groß ist als die der Kurgäste, bildet aber die Haupteinkommensquelle der Fremdenindustrie und des Kurweins und ist damit von größter Bedeutung für die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Stadt. Da gerade dieser Rückgang eine Folge der Kurtaxe und ihrer ungünstigen Staffelung ist, es sich außerdem herausgestellt hat, daß die Beitreibung der Abgabe viel schwieriger ist als angenommen wurde und einen Beamtenapparat erfordert, dessen

sie die Förderung des bisherigen Verhältnisses zwischen dem Volk und seinem Theater. Ja, nun erscheinen die englischen Konstanten und modern den vollständigsten Aufführungen aller Art immer schärfere Konkurrenz. Sie waren, soweit sie geistliches Natur waren, durch die Glaubenspolitik ohnehin schon eingeschränkt worden, und nach dem großen Kriege blieb das deutsche Volk zu Tode erschöpft und nur noch zur dringenden Arbeit fähig zurück. Da behaupten die Fahrenden aller Art das Terrain, und der Hausmarkt feiert keine Triumphe. Es war die gute Vogt der Umwidlung, daß ihn erst Gottfried und die Neuberger verbrannten, dann aber unser jungfräuliches nationales Drama ihm endgültig Luft und Licht beschon — aber daß damit ein leichtes, wenn auch schon entzerrtes Element des Volkstümlichen von den Vertretern verjagt ward, ist nicht zu leugnen. Und so schreibt sich denn das Theater hiermit endgültig vom breiten Volkswort und dem sich als Bildungswort an engeren Volksschichten neu auf.

Es häufig unser Uebersehen sein magte — die Schönheit des modernen Gedankens, der künftigen Volksspiele hat sie doch sichtbar gemacht. Uns fehlt die Möglichkeit, Theater und Drama im religiösen Leben und Handeln des Volkes zu verankern; und nur auf diesem Boden scheint die Bildung eines echten Volkstheaters möglich. Unser modernes Theater kann nur versuchen, sich aus allgemein menschliche Empfinden, Denken, Erfahren der Masse zu wenden, und selbst dabei wird es ihr immer noch mit allerlei Bildungsgebilden beschäftigt gegenüberstehen müssen. Über erinnern wir uns, was Goethe einmal gesagt hat: ein mächtiger Theaterabend sei noch immer mehr wert, als ein Abend mit Kartenspiel angefüllt. Um wie viel mehr gilt dies für die breiten Volksmassen, denen Gelegenheit zu edler Unterhaltung zu schaffen, recht vielleicht die dringendste aller sozialen Aufgaben bildet. Können wir den alten schönen Zustand nicht wieder herstellen, da das Theater im Volk lebe und einen Teil seiner Existenz bilde, so können wir doch versuchen, das Volk ins Theater zu ziehen und ihm an seinen Ueberebenen Anteil zu geben.

Unterhaltung heute schon mehr als noch einmal so kostspielig ist, als angenommen wurde (47 000 statt 20 000 Mark) obwohl er zur ordnungsmäßigen Bewältigung des Dienstes nicht ausreicht, so wird die Stadtvverwaltung die Kurze wohl fallen lassen und versuchen, im Einvernehmen mit den Hotelbesitzern und Pensionisten eine andere Art der Fremdengebühren einzuführen. Wahrscheinlich wird eine Bett- oder eine Padersteuer in Betracht kommen.

Eine ergebnislose Stadtverordnetenversammlung. Im Frankfurter Stadtparlament trieben gestern die Sozialdemokraten Obstruktion. Vor Eintritt in die Tagesordnung bezweifelten Städt. Cohn (Soz.) die Beschlussfähigkeit mit folgender Begründung: Als in der letzten Sitzung Dr. Duard als erster Redner angefangen wurde, habe Dr. Hess einen Zwischenruf gemacht, der dem Sinn nach besage, man könne also ruhig eine Stunde später kommen. In der Tat zeigen heute die Reihen der bürgerlichen Parteien große Lücken. Um sich gegen ein solches Verhalten, das zu einer immer schärferen Tonart führen müsse, zur Wehr zu setzen, werde die Beschlussfähigkeit bezweifelt. St. v. Laugel (natl.): Wenn wir aus jedem Zwischenruf von sozialdemokratischer Seite eine Haupt- und Staatsaktion machen wollten, kämen wir überhaupt nicht zu sachlichen Verhandlungen. St. Brähne (Soz.): Wir haben den Zwischenruf als ungehörig empfunden. St. Dr. Trommerhausen (natl.): Eine schärfere Tonart, als sie schon bisher von den Sozialdemokraten hier beliebt wurde, ist gar nicht möglich. Den Zwischenruf haben wir überhaupt nicht gehört. St. Junk (Soz.), der den Zwischenruf ebenfalls nicht gehört hat, konstatierte, daß der schwache Besuch nicht etwa auf einer Verabredung beruhe, und daß die Sozialdemokraten die Verhandlungen nicht unnötig aufhalten. St. Wedel stellte fest, daß von 22 Sozialdemokraten nur 2 anwesend seien; und da beschwerten sie sich über die geringe Vertretung der übrigen Parteien! Der Vorsitzende Labenburg konstatierte die Anwesenheit von 30 Mitgliedern. Da zur Beschlussfähigkeit 26 notwendig sind, wurde die Sitzung vertagt und eine neue Sitzung eine Viertelstunde später angesetzt. Als diese eröffnet wurde, waren 30 bürgerliche Stadtverordnete anwesend. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten waren vollzählig erschienen, blieben aber außerhalb des Saals. St. Dr. Duard (Soz.) bezweifelte die Beschlussfähigkeit und verließ mit seinem Kollegen Hüttmann schnell den Saal. Da somit nicht die beschlussfähige Zahl anwesend war, schloß der Vorsitzende die Sitzung und benannte die nächste Sitzung auf Donnerstag, halb 6 Uhr, an, mit der Bestimmung, daß ohne Rücksicht auf die Beschlussfähigkeit verhandelt werden soll.

In der gestrigen Bürgerauschussung zu Willingen wurden zwei für die Entwicklung der Stadt bedeutsame Entscheidungen getroffen. Zunächst handelt es sich um den Anschluß des Elektrizitätswerkes, das neuerdings den steigenden Anforderungen der aufstrebenden Industrie nicht mehr genügen konnte, an das Kraftwerk Launburg. Nach Mitteilung des Vorsitzenden, Bürgermeisters Dr. Braunnegele, wäre die Erweiterung des Werkes durch eigene mechanische Neuanlagen nicht rentabel. Durch die Gründung der Elektrizitätsgesellschaft Willingen ist der Stadt ferner ein nicht zu unterschätzendes umlagefähiges Kapital gesichert. Der Vertrag wurde einstimmig angenommen. Der zweite Punkt betraf das neu zu gründende Messingwerk der Firma Alten und Unen, das der Aluminiumindustrie Vorteile bringt, wenn auch die Opfer, welche die Stadt gewährt, bedeutend sind.

Die Freiburger Stadtvverwaltung hat neuerdings für solche Arbeiter, die ihr Mittagessen aus ihren Angehörigen zutragen lassen, außer dem gebräuchlichen Kartenanzahlvermerk in St. Ursula noch die Mischkassenscheinabgabe auf dem Karlsplatz jeweils von 11½ Uhr bis 1 Uhr nachmittags zur Verfügung gestellt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Januar 1911.

Bericht wurde Betriebssekretär Bernhard Bösch in Emmendingen zum Stationsamt Versetzt.

Personenverkehr nach Russland. Die russischen Nordwestbahnen haben für die Dauer des Winterfahrplans den Anschluss an Birkenau an die deutschen D. V. G. Nr. 1 und Nr. 55 (Berlin-Schlesier) Bahnhof ab 2.11 und 2.11 (vermittels) nach Moskau, Pskow, Alga, Koval, St. Petersburg und darüber hinaus eingestellt. Nach den übrigen, im direkten Verkehr mit Deutschland stehenden russischen Stationen ist Anschluss durch Personenzüge vorhanden. Da Reisende, die den Personenverkehrsanschluss nicht benötigen können, sich in Birkenau längere Zeit aufhalten müssen, die Kulenbatoräume dieser Station aber für eine größere Zahl von Reisenden nicht genügen, so empfiehlt es sich nicht, die erwünschten Schnellzüge zur Reise nach den vorerwähnten Stationen über Birkenau zu wählen.

Jubiläum. In der Eisenbahndirektion M. Marum beehrt heute der Waggonleiter Matthias Schuch sein 25jähriges Dienstjubiläum. Es hand zu Ehren des Jubilars eine kleine Feyer statt unter Ueberreichung eines Widmungs- sowie sonstiger ehrender Geschenke.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vieder-Abend von Robert und Fanny Kothe. Für den Wiederabend, den die Hofoperkommission am nächsten Sonntag, den 8. Januar im Nibelungenaal veranstaltet, ist der Meisterkänger des deutschen Volksliedes und Kunstspieler auf der Laute, Robert Kothe, gewonnen worden. Derselbe wird eine Anzahl alter deutscher Lieder mit ihren alten Volkswesen singen. An diesem Abend wird ferner zum ersten Male die Gattin des genannten Künstlers, Frau Fanny Kothe, als Violoncellistin vor die Öffentlichkeit treten. Frau Kothe spielt auch die Viola da Gamba, die fünfjährige, alte Kniesäge, die vor dem Kello viel gespielt wurde. Als reizvolle Neuheit bringt das Künstlerpaar zum ersten Male alte deutsche Lieder für Singstimme, Laute und Viola da Gamba, ferner neue Lieder, die der bekannte Komponist Julius Weismann für das Künstlerpaar in der genannten Besetzung komponiert hat. Die Kapelle des hiesigen Grenadierregiments unter Leitung von Obermusikmeister Vollmer wird eine Anzahl ausgewählter Orchesterstücke zu Gehör bringen. Bei dem Koncertstück Kol Nidrei wird außerdem Hofmusikant Johannes Siegmann die Orgel spielen.

Ein neuer Stern. Nach einer Mitteilung der Heidelberger Königsstuhl-Sternwarte wurde am 30. Dezember 1910 von Olpin in der Nähe des Sterns IX im Sternbild Eridanus ein neuer Stern aufgefunden. Er gehörte bei der Entdeckung der achten Größenklasse an. Sein Spektrum zeigt helle Linien.

Kammermusik in Baden-Baden. Dienstagabend kamen in einem Konzert neben einem Sextett von Daille und einem Streichquartett vier dort lebende Komponisten de Brau, vier Kammermusiker von August Richard, einem Karlsruher, für Singstimme, Klavier und Streichquartett und Lorn zur Auffüh-

Kollekte. Dem Landes-Francoverein für das Großherzogtum Baden wurde die Bezeichnung zum Vertrieb von 12 000 Karten zu 1 Mark der ersten Reihe der von ihm zugunsten des Vereinigten neutralen Selbstwehr in Gebiet des Großherzogtums Baden erteilt.

Kreiswillige Feuerwehr Mannheim. Kommanden Freitag den 6. Januar, abends 8 Uhr, findet in dem Lokal „Zur Stadt Waid“, P. 2, 10, wie aus dem Annonciell zu ersehen ist, eine sehr wichtige Besprechung über eine brennende Frage statt, die einen jeden Wehrmann der freien Feuerwehr betrifft, weshalb hierzu auch sämtliche Kameraden der 1., 2., 3. und 4. Kompanie dringend eingeladen sind. Da die zu besprechende Angelegenheit unbedingt einer dringenden Klärung bedarf, werden alle Wehrleute gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Im Verein für Selbstbildung sprach am Mittwoch abend Herr Direktor-Ingenieur Dr. A. Mayer-Mannheim vor zahlreicher Zuhörerschaft über „Die Seife in Haushalt und Technik“. Größere Verbreitung fand der Seifenverbrauch erst im 19. Jahrhundert, so daß der große Reichtum von Vieh den Ausbruch im Kontext der Verbrauch der Seife anführt dem Aufwuchs eines Volkes, Seiden ist sowohl die Veredelungsweise wie Verwendung der Seife wesentlich erhöht worden. Nach diesem geschichtlichen Rückblick gab der Redner eine Erläuterung der chemischen Bestandteile der Seife und Vorgehens bei ihrer Fabrikation. In neuerer Zeit wird besonders viel Palmöl verwendet. Bei der Herstellung der Kernseife wird durch Zusatz von Kochsalz das Glycerin ausgeschleudert, während es bei Schwerseife noch dabei ist. Eine gute Seife soll etwa 60 Proz. Feuchtgehalt haben. Durch Wasserzugabe und nach mehr durch Beimischung von Karbolsäure Wasserzuges oder Speckein wird die Seife verlängert, daß mit 100 Kg. Fett 1500-1600 Kg. Seife hergestellt werden, während bei normaler Zusammensetzung 100 Kg. Fett höchstens 140 bis 145 Kg. Seife geben können. Der Zusatz von Wasserzuges verdirbt das Gewebe. Diese Fällungen sind leider vom Laien kaum zu erkennen. Ein gutes Zeichen ist gewöhnlich weißlicher Schaum. Doch spielt die Beschaffenheit des Wassers eine große Rolle. Redner zeigte mit derselben Seifenlösung die verschiedenen Wirkungen bei Verwendung von behülltem Wasser, Mannheim Leitungswasser, gefochtem und ungekochtem. Bei ersterem genügt 10 ccm Wange; beim zweiten war die doppelte und beim dritten die vierfache Menge nötig, bis Schaumbildung eintrat. Mit einem Uebersicht der Verwendung und Bedeutung der Seife in Haushalt und Technik, besonders auch zur Körperpflege, schloß der Redner seine interessanten Ausführungen, von den Damen mit lebhaftem Beifall ab.

Der Verein für Volksbildung teilt uns mit, daß der geplante Vortragszyklus von Professor Dr. Braus über „Entwicklung des Menschen“ auf nächsten Winter verschoben werden muß. Dafür wurde ein fünfstündiger Zyklus über „Verbrecher-Psychologie“ angelegt. Als Redner wurden hervorragende Fachleute gewonnen, und die Vortragstage wurden beibehalten; für den 6. Vortrag der 8. Februar bestimmt. Im einzelnen wird sprechen: 1. Herr Privatdozent Dr. Rankel am 11. Januar über „Einführung in die Kriminalpsychologie“. 2. Herr Dr. Pappenheim am 18. Januar über die „Verbrechertypen“. 3. Herr Dr. Bepel am 25. Januar über „Das verbrecherische Kind“. 4. Herr Privatdozent Dr. Wilmann am 1. Februar über „Der Landstreicher“. 5. Herr Dr. Homberger am 8. Februar über „Die Behandlung der Verbrecher nach dem geltenden Recht und nach dem Vorentwurf für ein neues Strafgesetzbuch“. Sicherlich werden diese Vorträge großem Interesse begegnen; zeigen doch alle Tage Gerichtsverhandlungen und Verbrecher Behandlung verbrecherisch veranlagter Menschen. Wir bitten unsere Leser von dieser Änderung des Programms Kenntnis nehmen zu wollen, da alle Vorträge frei sind.

Eine Selbstbildungsgruppe (System J. D.) wurde im Laufe dieser Woche hier gegründet. Auskunft erteilt für Interessenten der Sekretär August Schill, M. 1, 2a.

Der Verein gegen Haus- und Straßendiebstahl hat im vergangenen Monat an Unterhaltungen gewährt: Wittwen an 14 Personen, Waisen, Obdach und Frühkinder an 672 Personen, zusammen an 686 Personen gegen 620 im vorhergehenden Monat.

Kollekte. Der Essing. Oberkirchenrat weist darauf hin, daß am 8. Januar der von der General-Synode 1904 beschlossene Missionstag an dem wieder zu begehen und dabei die Kollekte für die Mission in den deutschen Schutzgebieten in allen Sonntagsgottesdiensten zu erheben ist.

Ueber die Beschuldigung der Presse zur Abgabe von Mißständen hat das Karlsruher Obergericht ein sehr bedauerndes Urteil gefällt. Der Direktor einer Krankenkasse hatte den „Volkfreund“ verklagt, weil dieser in der Sache gegen die Kasse und den Direktor vorging. Das Obergericht und das Landgericht sprachen frei, aber die Sache kam über das Oberlandesgericht. Dieses schloß sich im wesentlichen dem Schöffengericht an. Aus den Entscheidungsgründen ist hervorzuheben: Der verantwortliche Redakteur geniesse den Schutz des § 109 nur dann, wenn er ein eigenes oder wenigstens ein ihm nahe angeordnetes berechtigtes Interesse gewahrt habe. Das sei aber hier geschehen. Die Abonnenten des „Volkfreund“, die nach der Bestimmung des Landgerichts zu den an dem Obergericht interessierten Kreisen gehören, dürfen erwarten, in dem Blatt über solche, ihr Lebensinteresse berührende Vorgänge unterrichtet zu werden, um so mehr dann, wenn die beherrschende Aufsicht die Macht nicht hat, Entscheidungen des Publikums durch dreifache Unterzürungen zu verhindern, wie das Land-

gericht es annimmt. Der Angeklagte entzog daher einem eigenen Interesse, seinem Interesse an einer den Erwartungen der Leser entsprechenden Führung des Blattes. Der Angeklagte hat somit in Wahrnehmung eines berechtigten Interesses gehandelt. Im weiteren heißt es: Eine erfolgreiche Warnung vor einer weiteren Gründung des Selbstklägers bedingte eine moralische Kennzeichnung desselben.“ Daß der Artikel eine Befehdung in der Form nicht enthält, ist vom Landgericht ohne Rücksicht auf angenommen worden, die Befehdung somit gerechtfertigt, und die Revision wird zurückgewiesen. Dieses Urteil wird allgemeine Zustimmung finden.

Dem Kommando der Prinzengarde des „Genorio“ werden wie um Aufnahme folgender Aufgriff erteilt. Wie aus von mehrfachen Seite mitgeteilt wurde, soll in der Nacht vom Sonntag, den 1. auf Montag, den 2. d. d. eine Schlägerei zwischen Postpolizisten und Gardisten seitens des Kommandos ausgebrochen haben. Um nun verletzten fälligen Verächtern vorzubeugen, teilt das Kommando der „Genorio“-Prinzengarde mit, daß festgestellt ist, daß Gardisten der Großen Carnevals-Gesellschaft „Genorio“ nicht mit der Sache zu tun haben.

Zum Tode Dr. Dr. Engelhorn. Der Handelskammer für den Kreis Mannheim ist folgendes Telegramm zugegangen: „Der Handelskammer spreche ich zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Hinscheiden des um die hiesige Industrie hochverdienten Kommerzienrats Dr. Friedrich Engelhorn getroffen hat, meine aufrichtigste Teilnahme aus. Ministerium des Innern: v. v. v. v.“

Folgende Expreßauftragungen wurden entwendet: 1. Am 22. d. d. M. abends 1/8-1/8 Uhr vor dem Hause Friedrichs-feldstraße 33, Expreßauftrag Nr. 773 Unterhüpf-Mannheim vom 22. 12. 10, 3 Kg. schwer, bestehend in einem Henckelsort mit einem Grammophon, 2 Wägen, 1 gebaltete Kravatte, zwei Hüten mit Knospe und 1 Pfund Pfeffer. Bestätigungsbeamter Johann Walter II. — 2. Gleichzeitig mit obigem Stück, Expreßauftrag Nr. 482 Mittelschiffen — Mannheim vom 22. 12. 10, 5 Kg. schwer, bestehend aus einem mit Tuch zugedeckten Weidenkorb, Inhalt: 1 Kinderkleidchen, 1 Schachtel Spielkarten, 2 Schüsseln, 5 Packwaren, 1 Stück 4-5 Pfund Rauchfleisch und 30 Pfeffer. — 3. Am 24. d. d. M. zwischen 11 und 12 Uhr vormittags Expreßauftrag Nr. 798 Würzburg Hf. — Mannheim v. 24. 12. 10, 12 Kg. schwer, bestehend in einem Weidenkorb mit 8 Truhenthen. Soweit festzustellen war, erfolgte der Diebstahl in der Kankstraße vor dem Hause N 2, 8. Um sachdienliche Mitteilungen an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Der „Rassauer“. Eine einbringliche Belehrung hat ein Vereinsvorstand in Bochum erhalten, der einer Zeitung eine kleine Vergütungsanzeige aufgegeben und gleichzeitig die unentgeltliche Aufnahme von drei reaktionellen Hinweisen auf die Vereinsfestlichkeit verlangt hatte. Der Geschäftsführer der Zeitung antwortete darauf, ein solches „Rassauer“ sei nicht anständig, es könne im Text nicht dreimal auf ein Inserat hingewiesen werden, denn jeder dieser Hinweise sei ein Inserat. Derartige Hinweise gehörten in den Inseratenteil und müßten bezahlt werden. Der Vereinsvorstand entrüstete sich über den Ausdruck „Rassauer“ und stellte Strafandrohung wegen Verleumdung. Das Schöffengericht sprach jedoch den Beklagten frei, da er im Recht sei, wenn er Anzeigen in den Anzeigenteil verworfe und verbotene Anzeigen aus dem Text fern halte. Unter „Rassauer“ werde allgemein verstanden, gewisse Ausgaben an anderer Leute Nachteil zu vermeiden. Das aber habe der klagende Vereinsvorstand zu tun beabsichtigt, wenn er neben einer bezahlten Anzeige auch noch eine Anpreisung der Veranstaltung im Text verlanze. Es sei zweifellos seine Absicht gewesen, Infertionskosten zu ersparen. Die Absicht einer Verleumdung sei bei dem Beklagten nicht anzunehmen. Der abgemessene Vereinsvorstand beantragte sich aber bei diesem Urteil nicht, sondern suchte sein Selbst bei der höheren Instanz. Diese hat sich aber dem Urteil des Schöffengerichts vollständig angeschlossen.

Aus dem Großherzogtum.

oc Heidelberg, 4. Jan. Der Koch der italienischen Arbeiter ist unter Hinterlassung eines Defizits von 2000 M. flüchtig gegangen. — Der Ehrenbürger der Stadt, Generalleutnant z. D. Binning feierte heute seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar viele Glückwünsche, darunter von zahlreichen Korporationen, übermittleit.

oc Bühl, 4. Jan. Nach dem „N. u. S.-B.“ ist bei der Staatsanwaltschaft Offenburg ein Strafverfahren anhängig gegen einen hiesigen Arzt wegen Herausforderung zum Zweikampf. Medizinischer Dertinger soll eine Forderung von sehr scharfen Bedingungen erhalten haben.

oc Stetten a. T., 4. Jan. Vorgefunden am Abend gerieten zwei Männer, ein Italiener und ein Bayer, die bei den Stroharbeiten beschäftigt waren, aneinander. Nach vorausgegangenem Wortwechsel gingen sie zu Tätlichkeiten über, wobei der Bayer dem Italiener einen Stich versetzte.

Ein neues Selbstbildnis von Professor Max Liebermann. Prof. Max Liebermann hat soeben ein neues Selbstbildnis vollendet. Es ist für die Kunsthalle in Hamburg bestimmt, die bereits eine Anzahl von Hauptwerken des Meisters, darunter die Registratorinnen, vereinigt. Der Direktor der Kunsthalle, Prof. Alfred Stieglitz hat von der ersten Ausgabe an die Entlohnung des Bildes beobachtet, und erklärt es in einem Briefe, den das demnächst erscheinende Heft von „Kunst und Künstler“ veröffentlicht, als das in Bildern und Zeichnungen mächtigste aller Selbstbildnisse Liebermanns, als das endgültige, wenn nicht der Meister einem Bildnis noch fern hände. Es gehöre zu den wenigen Bildnissen, vor denen auch der gewöhnlich Unachtsame zur Erkenntnis kommen könnte, daß die deutsche Kunst im Augen um eine neue Form, der eine Stellung sich ausgebenen Bildnis beizugehen ist.

Ein interessanter Schopenhauer-Bund. Der Kol. Sauerländer Ges. Zusammen hat jetzt Karl Alexander von Müller in noch ungeordnetem Alter der Berliner Gesellschaft alterntägliche Jugend für gefunden, welchen Rufes sich der Philosoph bei den Deutschen, aber auch im Ausland erfreut. Seit seine mit lebhaften Diskussionen begonnene Lehrtätigkeit an der Berliner Universität so glücklich fließen gemacht habe, verließ Schopenhauer im Winter 1827/28 sich vom Berliner Boden, dem verhalten, loszureißen und an einer kleinen Universitätsbildung einen besseren Wirkungskreis zu finden. Durch Friedrich Brunner wurde er in Heidelberg angekommen, und bei Friedrich Thiersch, dem leitenden Geist in allen Studienangelegenheiten Vorkurs, fragte er wegen einer Württembergischen Stellung an. Obwohl ihm diese einigens, lehnte die neuen Freunde, welche die „Abendstunden“ Konzepte vorstellten. In dem ersten Aktenschick ließ auf überhöhten Befehl das bayerische Staatsministerium des Innern. Dieses und des Reichers von der Berliner Gesellschaft Grundlegenden über „Schopenhauer wissenschaftliche Bildung, Verlässlichkeit, Charakter und sonstige Verhältnisse eingeleitet.“ Der Befehl des Grafen von Yaremburg an den König lautet nach dem gefundenen eigenhändigen Konzept vom 2. April 1828 folgendermaßen: „Der hier erwähnte Schopenhauer, Sohn eines Bürgermeisters (bekanntlich unrichtig, F. Thiersch) und ehemals sehr reichen Mannes (von Tanzig und der bekannten in Weimar lebenden Schriftstellerin dieses Namens, hat keinen Auf irgend einer Art, weder als Schrift-Steller noch als Lehrer. Er ist

rang. August Richard erwidert sich in seinen Liedern, die Herr Reek aus München empfindungsvoll vortrug, als stimmungsvoller Schilderer, originell in Erfindung und gewandt in der Instrumentierung.

Freiburger Stadttheater. Und wird geschrieben: Als zweite hiesige Bühne (nach Mannheim) brachte am Dienstag das Stadttheater zu Freiburg i. Br. Richard Strauß' „Solome“ zur Aufführung. Das dichtbesetzte Haus nahm das Werk, in dem Willi Hungar sehr erfolgreich die Titelrolle sang, mit stürmischem Beifall auf. Kapellmeister Starke erhielt mit dem ihm zu Gebote stehenden Mitteln große Wirkungen. Die Inszenierung, die von dem üblichen Bühnenbild wesentlich abwich und nur einen Hof im Palaste des Herodes zeigte, war der Aufführung sehr zum Vorteil.

Die Dirigenten der Bayreuther Festspiele 1911 werden Siegfried Wagner, Generalmusikdirektor Dr. Karl Muck und Walling sein. Siegfried Wagner wird die neuinszenierten „Meisterlanger“, Muck den „Parsifal“ und Walling den „Ring des Nibelungen“ dirigieren.

Ein neues Bühnenwerk Arthur Schnitzers, ein viertägliches Schauspiel „Das weite Land“, wird nach in dieser Saison am Leiffingtheater Berlin zur Uraufführung kommen.

Zur Braunschweiger Hoftheatersache wird noch gemeldet, daß der Herzogregent dem Entlassungsgesuch des Direkt. von Wangenheim stattgegeben hat. Auch der Direktor des Hoftheaters, Frederial, der Oberregisseur der Oper, hat seine Entlassung eingereicht.

Zum Direktionswechsel am Hamburger Stadttheater. Wie weiter aus Hamburg berichtet wird, ist die Wiederverpachtung des Hamburger Stadttheaters in der bisherigen Weise bereits beschlossene Sache. Als weitere Kandidaten werden noch genannt Polrat Richards in Halle und Dr. Hans Pöwensfeld, Oberregisseur des Leipziger Stadttheaters.

Der Italiener starb gestern an den Folgen des Stiches. Ein Mädchen wurde ebenfalls durch einen Stich verletzt. Der Täter hat sich in der Donau bei Gutenstein ertränkt.

Kleine Mitteilungen aus Baden. Polizeidirektor Friedrich Dones in Koblitz ist nach nahezu 30jähriger Amtstätigkeit mit Wirkung vom 1. April an in Ruhestand versetzt worden. Er war im Verlauf seiner Karriere Volkswirth in Oppingen und Karlsruhe. In Baden-Baden wurde er Oberpostsekretär und dann Postsekretär. Im Jahre 1889 erfolgte die Ernennung zum Polizeidirektor in Koblitz. — Im Alter von 66 Jahren starb in Karlsruhe Privatier Johannes Schumacher, der sich auf dem Gebiet der Holzwirtschaft u. der Maschinenbauherstellung große Verdienste erworben hatte. — Der Verein Frauenbildung-Arbeitsklub in Pforzheim verlor in der letzten Zeit zwei seiner Vorstandsmitglieder die Vorliegende Fräulein Berg und die Schriftführerin Frau Schlegel. — Am letzten Sonntag erlitt der auf einem Tragseil nach Derselheim begriffene Stationskonduktör Kumbach am Stationsamt in Derselheim auf der Straße nach Ringheim in der Nähe des Kreuzes einen Schlaganfall. Er wurde mittels eines Automobils nach Hause gebracht, wo er verstarb. — In Oberzöhring (Kreis Mühl) ist eine große Anzahl Kinder an Lungenerkrankung und Diptherie erkrankt. — In Altheim konnte die Blume M. B. Bauh. Gärten ihren 90. Geburtstag feiern. Die Frau ist die älteste Einwohnerin der Gegend und für ihr hohes Alter noch sehr rüstig. — In Kappel ist die älteste Frau der Gemeinde, eine 92jährige Weibin, in den Tod übergegangen. Unter der Einwirkung des Schreckens starb die Frau. — In Waldkirch ist die 92jährige Marie Schill, die älteste Einwohnerin des Ortes, gestorben. — Die im vorigen Monat in Waggendorf unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftete Arbeiterin Elisabeth K., deren Anwesen niederbrannte, wurden aus der Haft entlassen, weil der auf ihnen ruhende Verdacht sich als nicht begründet erwies. — Der Brand, von dem die Baumaterialienhandlung Dietrich in Konstanz Stadtteil Petershausen betroffen wurde, richtete einen erheblichen Schaden an. Es sind vier Schuppen mit großem Holzlager, Fenst- und Strohvorräten sowie Holzfabrik verbrannt. Auch ein angelegtes Bohrenfeld hatte erheblich unter dem Feuer zu leiden.

Sportliche Rundschau.

Mühlbacher Ueberlandprüfung. Die beiden Militärleutnanten Leutnant Wiedemann und sein Begleiter Leutnant Förster, die am Montag vom Mühlbacher Grenzerlager nach Mühlbach gekommen waren, trafen am Mittwoch nachmittags den Flüchtling nach Mühlbach an. Sie hatten dabei gegen einen harten Nordwind zu kämpfen und gerieten in ein Schneefeld, so daß sie bei Niederer niederzogen mußten. Die Hingezogene wurden zerlegt und werden mit der Bahn nach Mühlbach gebracht.

Kasernenpfeile.

Kasernenpfeile. Auf dem Viktoriaparkplatz bei den Heerweihen treffen sich am kommenden Sonntag die ersten 10000 Mann der kaiserlichen Kaiserarmeen und des k. k. Heeres. Die Kaiserarmeen und die Kaiserarmeen sind zum letzten Mal in der Geschichte der kaiserlichen Armee zusammengekommen. Sie werden in einem großen Lager bei der Viktoriaparkplatz in ein Lager gebracht.

Von Tag zu Tag.

Ungezügelter Beamter. Saarbrücken, 3. Jan. Um langjährige Unterhaltungen. Ich gegen 10000 M. ist man bei der Güterübertragung von Witterdorf auf die Spur gekommen. Der Vorbesitzer der Güterübertragung hatte sich durch große Ausgaben verschuldet gemacht. Nach den Weihnachtsfesten ist der Bestandort verschunden.

Kampf zwischen Zigeunern und Polizei. Im Gefängnis zu Trier meldeten sich gestern vier Zigeuner zum Eintritt einer mehrjährigen Gefängnisstrafe. Als der Aufseher sie mit Rücksicht darauf, daß sie betrunken waren, zum Warten veranlaßte, warfen sie sich auf den Aufseher und mißhandelte ihn so, daß der Beamte von seiner Waffe Gebrauch machte und auf die Zigeuner schoß. Requirierte Polizei hatte einen langen Kampf mit den Exzessanten zu bestehen. Diese wurden schließlich gefesselt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Zweibrücken, 5. Jan. Auf der Nordbahn kamen hier verschiedene Unfälle vor. Ein junger Mann stürzte und verlor durch den Anprall gegen einen Stein mehrere Zähne und erlitt eine Gehirnerschütterung. Ein mit 2 Mann besetzter Nordbahnzug fuhr gegen eine Telegrafensäule. Die Insassen wurden schwer verletzt in das Garnisonlazarett gebracht.

Wiesbaden, 5. Jan. Im vergangenen Jahre hatte Wiesbaden insgesamt 178768 fremde Kurgäste, zu längerem Aufenthalt 57800, zu kürzerem 120968 Personen. Im Jahre 1900 betrug die Zahl der Fremden 193407, zu längerem Aufenthalt 76764, zu kürzerem 116643 Personen. Gegen das Jahr 1900 hat sich demnach die Zahl um circa 15000 verringert.

Wien, 5. Jan. Das „Wiener Tageblatt“ meldet aus Valarkeit: Der Ministerpräsident Pratino überreichte dem König die Demission des Gesamtkabinetts.

London, 5. Jan. Ein Schiffsjunge fand vor einigen Tagen ein in Papier eingewickeltes Stück Sprenggelatine auf dem Grundflur der Gasanstalt von Brockton. Er zeigte es einem Wachmann eines Schiffes, der die gefährliche Beschaffenheit des Fundes erkannte und die Polizei benachrichtigte. Bei der Durchsicht des Grundflures fand man noch zwei deroartige Packungen. Sie wurden in das Arsenal von Woolwich gebracht. Es heißt, die Polizei vermutet, daß jemand die Sprengstoffe bei Gelegenheit der Hausdurchsuchungen im Bezirk Hounslow hinweggeworfen habe, um nicht im Besitze derselben betroffen zu werden. Ein Attempt auf das Goddard in Brockton wird nicht vermutet, dagegen gewinnt die Meinung an Bedeutung, daß es sich um ein anarchistisches Komplott handle, das die Vereitelung auswärtiger Diplomaten und anderer hochstehender Persönlichkeiten bei dem bevorstehenden englischen Kronenschießen beabsichtigt. Die Glaubwürdigkeit dieser Vermutung läßt sich bei der herrschenden Aufregung wegen des vorgerichtigten Abenteuers noch nicht präzis und feststellen.

Wien, 5. Jan. Das „Wiener Tageblatt“ meldet aus Valarkeit: Der Ministerpräsident Pratino überreichte dem König die Demission des Gesamtkabinetts.

Das Erdbeben in Mittelafrika. Petersburg, 5. Jan. In dem Erdbeben in Mittelafrika werden noch folgende Einzelheiten berichtet: In Wernau und Laßfeld wurde eine Reihe von Häusern zerstört und großer Schaden angerichtet. Auch Menschenleben fielen ihm zum Opfer, da es zwischen 4 und 5 Uhr morgens eintrat, wo noch alles im Schlafe lag. Unter den einstürzenden Gemäuern wurden in beiden Orten zahlreiche Menschen begraben. Nach den ersten wellenartigen Bewegungen, die von Osten nach Westen gingen, stürzte die Bevölkerung auf die Straße, teilweise halbnaht und wuschelig vor Schrecken und Aufregung. Auf der Straße wurden dadurch einen Steinregen empfangen, und alles suchte das Freie zu gewinnen, um vor den einstürzenden Trümmern geschützt zu sein. Die Lage wird dadurch besonders schwierig, daß in den Häusern, wie berichtet, alle Oefen eingestürzt sind, so daß die Wohnungen nicht mehr geheizt werden können; dabei herrscht eine Temperatur von 10 Gr. Reaumur Kälte. Man fürchtet das Ersrieren von Tausenden von Einzelheiten fehlen in den bisherigen Berichten noch, da alle Verbindungen abgebrochen sind. Das Erdbeben dauert noch an und macht den Aufenhalt in den betroffenen Ortschaften unmöglich. Man nimmt an, daß ganze Ansiedlungen verschwunden sind.

Berliner Drahtbericht. Berlin, 5. Jan. In Sachen des Grafen Wolff-Metternich wurde ein Antrag auf Haftentlassung eingereicht. Es soll eine Kaution von 50000 M. angeboten worden sein.

Berlin, 5. Jan. Aus London wird gemeldet: Die oppositionelle Presse verlangt heute eine Verschärfung des Einwandertgesetzes. Einigeblätter empfehlen die zwangsweise Registrierung aller Ausländer in England.

Zentralchiedsgericht für das Baugewerbe. Berlin, 5. Jan. Am Reichstag traten heute die Delegierten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände zusammen, um unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Dr. Wiebels aus dem Reichsamt des Innern die Konstituierung des Zentralchiedsgerichts für das Baugewerbe in die Wege zu leiten.

Wetterberichte. Oberbayern, 4. Jan. Höhe: 5° N. Barometerstand: 760 mm. Wind: SW. Nordost. Schneehöhe: 80 cm. Eisenbahn: gut. Post: gut. Eisenbahn: gut. Eisenbahn: gut. Eisenbahn: gut.

„Das Beste ist gerade gut genug.“ Diese alte Wahrheit sollte gegenüber den Mitteln zur Erhaltung und Erneuerung der Körperkraft wohl beachtet werden. Scott's Emulsion gehört unstrittig unter die besten, sowohl in bezug auf ihre bewährte Zusammensetzung, als auch hinsichtlich der in ihr verarbeiteten Rohstoffe. Sie werden gut daran tun, das Beste zu kaufen und einen Versuch mit Scott's Emulsion zu machen, nur bitten wir, ausdrücklich Scott's Emulsion zu verlangen und sich keine Nachahmungen anfreuden zu lassen.

Tagesspielplan deutscher Theater. Freitag, 6. Januar. (Schluß.) München, Kgl. Hoftheater: „Aida.“ — Kgl. Residenztheater: „Der Nibel.“ — Theater am Gärtnerplatz: „Kosmos.“ — Der Nibel: „Der Graf von Luxemburg.“ — Schauspielhaus: „Der große Lote“, abends: „Glück und Weinau.“

Volkswirtschaft.

Bericht der Handelskammer Karlsruhe über das Jahr 1910.

III.

Die deutsche Industrie hat schon wiederholt darauf hingewiesen, daß sie am Ende ihrer stauerlichen Leistungskraft angelangt ist, und in Verbindung damit der Sorge Ausdruck verliehen, daß ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt durch weitere Belastungen ernstlich in Frage gestellt werde.

Es wird deshalb eine der dringendsten Aufgaben der deutschen Regierungen, Parlamente und Gemeindeverwaltungen sein, die öffentlichen Lasten für Industrie und Gewerbe so zu begrenzen, daß dem deutschen Unternehmertum die Fähigkeit zur Aufnahme des Bevölkerungszuwachses, die Möglichkeit zum Wettbewerb auf den Auslandsmärkten und jener Wagemut erhalten bleiben, von denen die Weiterentwicklung unserer Industrie und nicht zuletzt die wirtschaftliche Zukunft unseres Vaterlandes abhängen.

Der Handelsbund ist zurzeit mit der Herausgabe eines Werkes über die öffentlich-rechtlichen Belastungen und Beschränkungen von Gewerbe, Handel und Industrie beschäftigt. Eine solche Aufklärungsarbeit verdient volle Anerkennung und Dank; sie wird endlich auch breiteren Schichten unseres Volkes ein Verständnis dafür vermitteln, in welchem überwiegenden Maßstabe die in Gewerbe, Handel und Industrie erwerbstätigen Kreise an den Staats- und Gemeindefürsorgen beteiligt sind und wie gering andererseits bis zur Stunde ihr Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung ist.

Mannheimer Produktendörse. Die Grundtendenz für Brotgetreide charakterisiert sich auch heute als fest. Die Geschäftstätigkeit hielt sich aber wieder in engen Grenzen, zumal die Offerten vom Auslande unverändert lauteten. Auch die andauernd verhältnismäßig milde Witterung trug mit zur Zurückhaltung der Konsumenten bei.

Der Markt für Getreide wurde durch den Anstich der Weizen- und Roggenmehl um 20-30 Pf., Weizen um 25 Pf. und Weizenmehl um 25 Pf. per 100 Kg. bahnfrei Mannheim erhöht.

Wägen russischer 9 Bud 10-15 per prompt Markt 105-106,50, dito 9 Bud 20-25 per prompt Markt 107-108,50, dito 9 Bud 30-35 per prompt Markt 108-109, norddeutscher 70-71 Kg. per Dezember/Januar Markt 108,50-109,50.

Die Neuzeitsetzung der Beteiligungsanteile der Kaliwerke ist von der staatlichen Verteilungsstelle für die Kaliindustrie bereits jetzt in Angriff genommen worden. Die neuen Beteiligungen sollen am 1. Januar 1912 auf fünf Jahre in Kraft treten.

Bei der Reichsbank dürften die Rückflüsse mit dem heutigen Tage einsetzen. Die Anforderungen an die Mittel der Reichsbank während der ersten Tage des neuen Jahres haben sich ungefähr im Rahmen des Vorjahres gehalten.

Eine neue Eisfeldgesellschaft. Unter der Firma Schürj- und Bohrgesellschaft Eisfeld Gold Adln a. Rh. wurde kürzlich mit dem Sitz in Adln eine tausendteilige Gewerkschaft errichtet, die, wie schon der Name besagt, das Schürfen und Bohren auf Gold bezweckt, ferner auch den Ankauf, die Durchführung und die Verwertung von Goldmünzungen und auf Gold verbleibendem Bergwerkseigentum im Kreise Ralsbach in der Gifel.

Chemische Fabriken vorm. Weiler-ter Meer in Uerdingen. Die Verwaltung teilt mit: Für das neue Jahr sei die Verlegung eines großen Teiles der hiesiger Betriebe nach Uerdingen beschlossen; es sind damit überwiegend unlangfristige Mietverträge vorgelegen. Mit Rücksicht hierauf, hält es der Vorstand im Interesse der Gesellschaft für geboten, entgegen der Schätzung an der Berliner Börse, nicht mehr als 12 Prozent Dividende (wie i. V.) pro 1910 in Vorschlag zu bringen.

Siemens-Schubertwerke G. m. b. H. in Berlin hat der Hoff. Ztg. zufolge eine schwedische Fabrik in Kalum mit dem Bau der 24 elektrischen Güterzug-Lokomotiven beauftragt, die von der Berliner Firma für den elektrischen Betrieb der Lapppländischen Eisenbahn bis zum Juni 1914 zu liefern sind.

Die Mitglieder der Schraubenkonvention werden am den 31. Januar zu einer Generalversammlung nach Berlin einberufen, um über die Verlängerung der Konvention, die im Dezember provisorisch bis ultimo Januar gebildet wurde, Beschluß zu fassen.

Oesterreichische Daimler-Motoren-Gesellschaft m. b. H. in Prag. Die Gesellschaft hat mit Rücksicht auf ihre Erfolge im abgelaufenen Jahr ihr Unternehmen in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 4.000.000 Kronen umgewandelt.

Telegraphische Handelsberichte.

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter A. G. Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 5. Jan. Die veranteilt, haben die Herren Marx in Mannheim und Direktor Ernst Berge in Unterhaching ihren Austritt aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft erklärt. Beide Herren waren seinerzeit als Vertreter der Benz.-bez. Daimler-Gesellschaft in den Aufsichtsrat eingetreten.

Grünebacher Hütte im Siegerland. Essen, 5. Jan. Die Grünebacher Hütte im Siegerland soll nach der Rhein-Weltf. Ztg. Mitte Februar wieder angeblasen werden.

Konkursverteilung. Nürnberg, 5. Jan. Im Konkurs der Zentralmolkerei A. G. gelangen lt. Hoff. Ztg. 10,057 Prozent zur Verteilung.

Anstalt von Förderleuten. Dessau, 5. Jan. Auf Schicht 4 des Kaliwerkes Hohenleichen sind lt. Hoff. Ztg. 140 Förderteile in den Anstalt getreten, weil die Direktion den bisherigen Abrechnungsmodus bei den Lohnzahlungen änderte.

Zufuhr englischer Kohle nach Hamburg. Hamburg, 5. Jan. Im Dezember 1910 betrug die Zufuhr von englischen Kohlen nach Hamburg 333.313 Tonnen gegen 401.788 im Dezember 1909. Im ganzen Jahr 1910 sind eingeführt 4.881.044 gegen 5.288.966 T.

Betriebs-Einnahmen der Schantung-Eisenbahn. Berlin, 5. Jan. Die Betriebseinnahmen der Schantung-Eisenbahn betragen im Monat Dezember 356.000 mexikanische Dollars gegen 347.000 mexif. Doll. im Vorjahr und vom 1. Januar bis 31. Dezember 3.620.000 mexif. Doll. gegen 3.269.000 mexif. Doll. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Mehreinnahme beträgt 351.000 mexif. Dollars oder 10,74 pCt.

Insolvenz. Berlin, 5. Jan. Die Importfirma R. J. Gullig in Charlottenburg ist nach der C. T. Z. mit fast 1 Million Mark Verbindlichkeiten insolvent. Das Ausland ist beteiligt.

Einnahmen der Südbahn. Wien, 5. Jan. Die Einnahmen der Oesterreichischen Südbahn betragen im Dezember 10.761.339 Kronen (minus 102.499 Kr.). Richtigerstellung per August plus 470.519 Kr. Umwandlung in eine Aktiengesellschaft.

Wien, 5. Jan. Der Wiener Bankverein wandelt lt. Hoff. Ztg. die Spinnfabrik May u. Solo Bertowich in Wien in eine Aktiengesellschaft mit 1/2 Millionen Kronen Kapital um.

Ein Demont. Wien, 5. Jan. Die in Umlauf gesetzten Gerichte, daß die Oesterreichische Kreditanstalt wegen Finanzierung der Maschinenfabrik Ringhoffer in Prag verhandelt, sind lt. Hoff. Ztg. unrichtig.

Goldexport nach Südamerika. London, 5. Jan. Für heute wird lt. Hoff. Ztg. ein mäßiger Goldexport nach Südamerika erwartet.

Die Hamburg-Amerikanische über das Vorgehen gegen die transatlantischen Schiffsahrtsgesellschaften. Hamburg, 5. Jan. Der aus Hamburg eingegangene Bericht über die gegen die transatlantischen Schiffsahrtsgesellschaften angelegte Klage wegen Verletzung des Antitrustgesetzes erklärt die Hamburg-Amerikanische. Bei diesem Prozeß handelt es sich um ein von den Gesellschaften selbst gewünschttes juristisch-Verfahren.

Die Klage ist demnach ein in Amerika bestehendes Antitrustgesetz auch auf ausländische Reedereigesellschaften anwendbar. Die Reedereien sind aber, daß dieser Prozeß nur die erwünschte Klärung bringen wird, daß die Antitrustgesetze auf ausländische Reedereigesellschaften nicht anwendbar sind und daß damit der fortgesetzten Absichten gewisser Konkurrenzwerke, auf welche das Vorgehen der amerikanischen Behörden überhaupt zurückzuführen ist, endlich der Boden entzogen wird.

Zu dem Prozeß gegen die 13 Dampfergesellschaften. Washington, 5. Jan. Das Abkommen, daß die verflochten dreizehn Dampfergesellschaften geschlossen haben sollen, ist, wie angegeben wird, eine Gelübde von vier Pfand für jeden Auslandsdienstleistungsfall der von einer Gesellschaft über ihren Anteil hinaus beschränkt wurde.

fallen sollte, wenn sie ohne Zustimmung aller anderen sich zurückziehe oder die sie erwähnte Gelübde nicht zahlen sollte. Wenn der Monatsausweis zeige, daß irgend eine Linie den ihr zustehenden Prozentsatz überschritten habe, hätte sie unverzüglich den Zwischenbescheid zu erhöhen, jedoch die Passagierzahl auf die Anteilssiffer herabgedrückt würde. Andererseits soll auch Vorlage für die Herabsetzung der Ueberfahrtspreise getroffen werden. Um die Konkurrenz zu vernichten, liegen die beflagten Gesellschaften, entsprechend einem später geschlossenen Abkommen zwischen den Häfen, zwischen welchen die Dampfer der selbständigen Konkurrenzlinien verkehren, gleichzeitig und zu weit niedrigeren Preisen sogenannte Kampfschiffe verkehren, die von dem zu diesem Zweck eingeleiteten Komitee ausgewählt sind.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 5. Jan. (Börsenbörse). Von der New Yorker Börse lagen wiederholt Schwankungen vor, insbesondere für Steel Shares. Der Wochenbericht des Iron Age hat ebenfalls einen wenig vertrauensverweckenden Eindruck hinterlassen.

Berlin, 5. Jan. (Börsenbörse). Die Börse zeigte heute zu Beginn eine recht ungleichmäßige Haltung. Die Montanwerte größtenteils angeboten waren und teilweise auch erhebliche Abflüsse erlitten, trat auf den anderen Marktgebieten lebhafter Konflikt hervor, die bei einigen Papieren harte Kursrückgänge verursachte.

Berlin, 5. Jan. (Produktendörse). Die Geschäftstätigkeit am Getreidemarkt blieb eng begrenzt. Die Grundtendenz kennzeichnet sich infolge der matten Veranlagung am Amerikamarkt und auf Eintritt von Schneewetter als schwächer.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 5. Januar. (Offizieller Bericht.)

Im Verkehr fanden heute: Mannh. Gummi- und Gießfabrik Aktien zu 142,75 Proz., und Pfla. Röhrenmaschinen- und Bahndirektions-Aktien zu 175,75 Proz., Angebot blieben: Pfla. Bank-Aktien zu 104,50 Proz., Aktien zu 407 Proz., Franzosen Bank, Kreibitz zu 90 Proz., 192 H. L., Mannheimer H. Brauerei zu 115 Proz., Brauerei Berger, Worms zu 77 Proz., Kont. Berl. Aktien zu 685 K. und Mannheimer Berl. Aktien zu 725 K. pro Stck.

Table with columns: Aktien, Banken, Chem. Industrie, Brauereien, Eisenbahnen, Transport u. Versicherung. Lists various stocks and their prices.

Produktenbörse.

(Handelrechtliches Lieferungsgehalt.)

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc. Lists grain prices for different regions and types.

Kuroblatt der Mannheimer
Produktenbörse

Table with market prices for various goods like wheat, rye, and oil. Columns include item names and prices.

Wetterbericht Nr. 00 0 1 2 3 4.
Regenbericht Nr. 0) 24.75 1) 21.75.

Tendenz: Weizen und Roggen höher, Weizen und Futtergerste fest, Mais fest, Hafer ziemlich unverändert.

Mannheim, 5. Januar. Bericht 40. - 117.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with market prices for various stocks and bonds in Frankfurt.

Stadtpapiere, A. Deutsche.

Table with market prices for various municipal bonds and government securities.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with market prices for various industrial stocks.

Preussische Prioritäts-Obligationen.

Table with market prices for various Prussian priority bonds.

Table with market prices for various commodities like sugar and coffee.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with market prices for various transport company stocks.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with market prices for various bank and insurance stocks.

Frankfurt a. M., 5. Jan. Kreditaktien 218.75, Diskontokommandit 194.62, Darmstädter 18.75, D. Söner Bank 168.50, Handelsbank 162.50, Deutsche Bank 203.75, Staatsbahn 159.00, Lombarden 21.00, Böhmer 2.075, österreichische 0.80, Staatsanleihe 160.00, Ungar 94.60, Tendenz: ruhig.

Berliner Effektenbörse.

Table with market prices for various stocks and bonds in Berlin.

Berlin, 5. Jan. (Schlußbericht).

Table with market prices for various stocks and bonds in Berlin.

Pariser Börse.

Table with market prices for various stocks and bonds in Paris.

Londoner Effektenbörse.

Table with market prices for various stocks and bonds in London.

Wiener Börse.

Table with market prices for various stocks and bonds in Vienna.

Berliner Produktenbörse.

Table with market prices for various commodities in Berlin.

Budapester Produktenbörse.

Table with market prices for various commodities in Budapest.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Nr. 1000. Wagnard. Fernsprecher: Nr. 56 und 1037. 5. Januar 1911. Provisionsliste.

Table with a list of companies and their stock prices, including various insurance and industrial firms.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr

Offenbericht Rheinan. Angekommen am 4. Januar 1911. H. Debe 'Sohal' von Rotterdam, 7800 Ds. Kohlen, D. Werler 'Eton' von Bielefeld, 8000 Ds. Braunkohlen, D. Sander 'Wilmh. I.' von Rubrore, 9000 Ds. Kohlen u. Holz, Dr. Reuer 'Joh. Friedrich' von Mannheim, leer, D. Berger 'Eisenstein' von Reuß, 500 Ds. Holz.

Verantwortlich:

Für Inhalt: Dr. Fritz Goldmann; für Druck und Ausstattung: Julius Winter; für Redaktion und Geschäftsleitung: Richard Schönbauer; für den Anzeigen- und Geschäftsbesorgung: Fritz Joss, Druck und Verlag der Dr. Hanschen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for STOTZ & CIE. Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. MANNHEIM. Tel. 662 u. 2032. O 4, 8-9. Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen. Ausstellung moderner Beleuchtungskörper. Hauptvertretung der OSRAM-LAMPE.

Kirchen-Anzeigen. Katholische Gemeinde.

Freitag, 6. Januar 1911. Fest der hl. drei Könige. Die Kollekte ist für den Vikarverein bestimmt.

St. Bonifatiuskirche, Hochzeitsfeier, 6 Uhr. St. Josephskirche, 6 Uhr. St. Marienkirche, 6 Uhr.

Jeden Donnerstag und Freitag nachmittag frühe warme Thüringer Griebenwurst.



Traurige. Jedes Brautpaar erhält eine geschaltete Schwarzwalder Uhr gratis.

Vermischtes. Theater-Bühne. Entlaufen. 7 Monat alte schwarz-graue Wolfshündin.

Heirat. Fräulein. Züchtige, selbständige Schlosser. Auf dauernde Arbeit gesucht.

Geldverkehr. Disting. Witwe. Einricht. wünscht Darlehen von 600 Mk.

Zu verkaufen. Handwagen zu verkaufen. 15 Cauerstraße 22.

Großer Eisschrank. Voll. für Metzger od. Weinhandlung.

Stellen finden. Feuerungstechniker. ber mit sämtlichen Kesselsystemen vertraut.

Stellen suchen. Dienstmädchen (28 Jahre) sucht bei Bodenlos.

Mietgesuche. 1 bis 2 schön möbl. separate Zimmer nur in zentr. Lage.

Stallung. für ein od. zwei Pferde in der Nähe der Jungbushof.

Stimmen aus dem Publikum. Jedenfalls spreche ich im Sinne aller D-Abonnenten.

Bureaux. N 2, 4, Bureau oder Laden. M mit oder ohne Magazin.

Zu vermieten. R 3, 1. 4 St., 3 Zimmer u. Küche per 1. April d. Jg.

Neubau. Große Mergel- und Kesslerstraße, Echhaus elegantes 3-Zimmerwohnung.

Mittag- u. Abendisch. N 4, 22. In gutem Mittag- u. Abendisch.

Möbl. Zimmer. N 4, 21, 2. Stod. Eleg. möbl. Zimmer mit elektr. Licht.

Möbl. Zimmer. N 4, 22. In gutem Mittag- u. Abendisch.

Mittag- u. Abendisch. N 4, 22. In gutem Mittag- u. Abendisch.

Mittag- u. Abendisch. N 4, 22. In gutem Mittag- u. Abendisch.

Aus dem Großherzogtum.

Schriesheim, 2. Jan. Die Weihnachtssfeier des Turnvereins, welche gestern Abend im Saale des Gasthauses.

Heiligkreuz (Gemeinde Rippensweier i. D.), 2. Jan. Der Organist der evangelischen Kirchengemeinde, Herr Hauptlehrer.

Heiligkreuz (Gemeinde Rippensweier i. D.), 2. Jan. In No. 367 des Bl. haben wir berichtet, daß bei der hiesigen Filialgemeinde.

Schönau i. W., 2. Jan. Freitag Abend brach aus unbekanntem Grund in der Bürstenfabrik der Aktien-Gesellschaft hier.

Pfalz, Hessen und Umgebung. Mainz, 2. Jan. Der Fabrikant Dr. Martin Lewi, der sich heute Morgen erschossen hat.

Damen. Und ganz wie sie vermutet hatte: Frau Dr. Grafmann, Frau Postinspektor Germenthal.

Der enge Rod. Skizze von Elise Krafft (Karlsruhe). Frau Annchen Mädler ging zum Damentee.

Die eine Achtzehnjährige, Schag, hatte ihr Mann beim Fortgehen gesagt, er ins Bureau müßte.

Sie kühnte sich aber doch jung und elegant; als sie in die gute Stube der Frau Apotheker trat.

Schwaben, 2. Januar. In einer hiesigen Schnell-

beschlagnahme kam vor einiger Zeit ein Stempel mit Rissen abhandeln.

Eberbach, 2. Jan. Der von Herrn Richard Reith in Adelsheim vor einigen Jahren gegründete „Süddeutsche Volksfreund“.

Schönau i. W., 2. Jan. Freitag Abend brach aus unbekanntem Grund in der Bürstenfabrik.

Wiesbaden, 2. Jan. Der Fabrikant Dr. Martin Lewi, der sich heute Morgen erschossen hat.

Damen. Und ganz wie sie vermutet hatte: Frau Dr. Grafmann, Frau Postinspektor Germenthal.

Der enge Rod. Skizze von Elise Krafft (Karlsruhe). Frau Annchen Mädler ging zum Damentee.

Die eine Achtzehnjährige, Schag, hatte ihr Mann beim Fortgehen gesagt, er ins Bureau müßte.

Sie kühnte sich aber doch jung und elegant; als sie in die gute Stube der Frau Apotheker trat.

MARCHIVUM

Stimmen aus dem Publikum.

Jedenfalls spreche ich im Sinne aller D-Abonnenten, wenn ich den Herrn Amtendanten frage.

Die Frau Postinspektor Germenthal erhob sich, und mit ihr die anderen Damen auch.

"Wahrhaftig!" Frau Annchen wurde ganz dunkelrot vor Staunen.

"Haben Sie wirklich noch nicht ein Kleid mit diesem modernen Rod?" erkundigte sich die Frau Doktor teilnehmend.

"Rein," küßte Annchen, wie um Verzeihung bitend für diese Ungehörlichkeit.

"Rod und Bluse sind eigentlich schon sehr passend," erklärte Frau Fabrikant Krüger energisch.

"Ich... ich glaube auch," hütete Frau Annchen. "Nur... eigentlich habe ich noch genug für dies Jahr."

"Finde ich gar nicht!" meinte die Frau Postinspektor im rechten Vorgefichtentum.

MARCHIVUM

